

# Deutsche Wacht



Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vorm. und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 25

Cilli, Sonntag den 27. März 1892.

XVII. Jahrgang

Nr. 4720 Ciff.

## Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

hat das k. l. Kreis- als Preßgericht Cilli auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft unter gleichzeitiger Bestätigung der von derselben verfügten Beschlagnahme der Nr. 23 der in Cilli erscheinenden periodischen Druckchrift „Deutsche Wacht“ vom 20. März 1892 gemäß § 493 St.-B.-O. zu erkennen befunden:

Der Inhalt der in der genannten periodischen Druckchrift auf der ersten Seite enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Ultramontane Aesqiten“, beginnend mit „Dem clericalen Grazer Volksblatt“ und endend mit „über sich zu bringen vermag“ begründet den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St.-G. und gegen die öffentliche Sittlichkeit, und es wird das Verbot der Weiterverbreitung dieses Artikels ausgesprochen und die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare, sowie die Zerstörung des Satzes, des beanstandeten Artikels verordnet.

### Gründe:

Der Inhalt des beanstandeten Artikels ist seinem ganzen Umfange nach geeignet, Andere zu Feindseligkeiten gegen einzelne Stände der bürgerlichen Gesellschaft, d. i. gegen die katholische Geistlichkeit aufzureizen, sowie in seinen einzelnen Theilen (Absatz 1, 2, 3, 6, 7, 8) die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit gröblich und auf ein öffentliches Vergernis erregende Art zu verletzen, somit den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St.-G. und gegen die öffentliche Sittlichkeit nach § 516 St.-G. zu begründen, — weshalb obiges Erkenntnis zu fällen war.

k. l. Kreis- als Preßgericht  
Cilli, am 23. März 1892.

A. Balogh.

balbigste Erneuerung der Bestellung der „Deutschen Wacht“ zu größtmöglicher Verbreitung dieses, der Neubelebung des deutschen Gedankens, sowie der Vertheidigung der freihheitlichen deutschen Sache gewidmeten Blattes beizutragen.

Die „Deutsche Wacht“ wird als gänzlich unabhängiges Blatt, unbeeinflusst durch irgend einen engherzigen Partei- oder Sonderstandpunkt, den Blick gerichtet auf das allen Deutschen Nothwendige, Förderliche und allen Deutschen Gemeinsame unter dem Wahlspruche: „Deutschthum, Freiheit, Brüderlichkeit für die Sache unseres hartbedrängten deutschen Volkes, stramm und unerschrocken, unbeirrt durch Maßregelungen eintretend, ihres Namens eingedenk, ihrer Aufgabe zu entsprechen trachten.

Wir hoffen hiebei, in diesem Streben uns der kräftigen Unterstützung und Förderung aller Deutschen, zumal im schönen sterischen Unterlande versichert halten zu dürfen.

Mit treudeutschem Gruß

Herausgeber und Schriftleiter.

## Zum Ausgleich.

Das schöne Böhmerland wird von den Geographen gemeinlich als ein Kesselland bezeichnet und auch in der Geschichte wie Politik hat sich mehr als einmal, das von dem Böhmerwald Erzgebirg und Sudeten umwallte Land als eine Art Herzentkessel erwiesen, der vor Jahr-

interessieren. Das Porträt Ew. Durchlaucht steht beständig auf seinem Schreibtisch. Seine Familie würde mit dieser vortrefflichen Wahl durchaus einverstanden sein, doch scheut man einen Refus . . .

Die Prinzessin, eine Dame von etwa 33 Jahren, von üppiger und nicht unschöner Erscheinung, griff nach dem Fächer und bewegte ihn auf und nieder, während sie erwiderte:

„Prinz Ferdinand ist keine üble Erscheinung, hm, wenn wir uns kennen und verstehen lernen könnten!“

„Ueberlassen Durchlaucht Alles mir,“ versicherte der Hofmarschall eifrig und wurde dann gnädigst entlassen.

An demselben Tage noch fuhr Baron O. mit dem Courierzug in seine Heimat. Dort angelangt, ließ er sich beim Prinzen Ferdinand melden, gestand diesem sein Mißgeschick und fügte hinzu, daß er, nachdem er von seinem „unverzeihlichen“ Irrthum unterrichtet war, sofort so geschickt operiert habe, daß die Prinzessin mit Leichtigkeit ihr Jawort zu dem geplanten Herzensbunde geben würde.

Der Prinz war entzückt, fuhr sofort zu seinem Oheim, dem Fürsten, und machte ihm Mittheilung von dem Stande der Angelegenheit. Die weiteren Verhandlungen nahmen einen so glücklichen Verlauf, daß schon zwei Monate

hundertten die Hussitenhorden ausgespien, aus dem der dreißigjährige Krieg mit einer politischen Explosion wie aus einer Pandorabüchse aufstieg. Auch jetzt gleicht das Elbe-Moldanland einem Laugenkessel, in dem es durcheinandergährt und brodeln und wer weiß, was da noch da drinnen an Unheil ausgekocht werden wird.

Vor dem Beginne der famosen „Versöhnungsära“ herrschte tiefe Ruhe im Elbekessel. Die Tschechen hatten einsehen gelernt, sie müßten die Abstinenzpolitik aufgeben; ein Jahrzehnt noch, und ihre Wähler hätten sie einfach gezwungen, in den Reichstag und Landtag wieder einzutreten; sie waren bereits breimürbe. Das sind geschichtliche Thatfachen, nicht zu leugnen, nicht zu vertuschen.

Deutsche und Tschechen konnten sich zwar niemals ausstehen, aber sie vertrugen sich leidlich; wenigstens traten der Leidenschaft nicht in so explosiver Kraft an der Oberfläche zutage. Der deutsche Landesausschuß in Prag verstand sich zudem so vortrefflich auf die wirtschaftliche Gebarung, daß auch späterhin, als der Landesausschuß in tschechische Hände übergieng, die Tschechen in offener Landtags-sitzung keinen Anstand nahmen, zu erklären, die deutsche Landesverwaltung sei eine mustergiltige gewesen.

Man sollte denken, oben würde man sich wohlweislich gehütet haben, die Pandorabüchse des tschechischen Chauvinismus aufzudecken. Warum dieser Friedenszustand aber nicht paßte, verstehen wir mit unserem beschränkten Unterthanenverstande heute noch nicht, aber dormal-einst wird die Geschichte ihr unerbittliches Urtheil über die aussprechen, die unter der Maske der Versöhnung der Reaction und mit dieser in Böhmen der Schlammfluth wildesten Leidenschaften ohne Noth die Schleusen geöffnet haben. An uns Oesterreicher erfüllt sich das traurige Mahnwort: Geht's einmal gut, so kann

Baron O. wurde wieder in Gnaden angenommen. Als er vom Fürsten in Audienz empfangen wurde, sagte dieser scherzend:

„Ei, ei, mein lieber O.! Solche Mißverständnisse können mitunter recht böse ablaufen. Damit Sie künftig beim Depeschen-Entziffern Ihren ganzen Scharfsinn aufbieten, sorgen Sie immer für recht prickselnden Tabak in dieser goldenen Dose, die ich Ihnen hiermit zum Präsent mache!“

O.-St. Bl.

## Gut, aber geleimt.

Der Schnellzug war angekommen, Fialer und Omnibuse hatten die Fahrgäste zur Stadt gebracht. Vor den Hotels wurden die Neuan- gekommenen einer scharfen Musterung unterzogen. Nach Ankunft der Fialer hielt vor dem Hotel „zum wilden Mann“ in der Großstadt B . . . eine elegante Kutsche. Der Kutscher in geschmackvollster Livré winkte dem aufwartenden Diener, welcher in der seinem Geschlechte eigenen Hast eiligst an den Wagen sprang und den Schlag öffnete.

„Wenn ich bitten darf, Euer Gnaden, werde sofort für das Gepäc die größtmögliche Sorge tragen.“ Mit diesen Worten wandte er sich an den Herrn, der soeben den Wagen verließ.

Dieser, ein Gentleman von Kopf bis zu

## An unsere geehrten Leser!

Der nahe bevorstehende Ablauf des ersten Vierteljahres 1892 bietet uns Anlaß, an alle wahrhaft deutsch fühlenden Kreise, zumal im herrlichen Unterlande, die Bitte zu richten, durch

## Der verhängnisvolle Depeschenwechsel.

Humoreske von — r.

(Schluß).

Wie von ungefähr streichelte er plötzlich den Hund und sagte:

„Ein herrliches Thier, Durchlaucht! Es gibt auf der Welt wohl nur noch ein Exemplar von gleicher Schönheit . . .“

Die Prinzessin horchte auf und fragte neugierig:

„So? Wem könnte das gehören?“

„Dem Prinzen Ferdinand von K. Der K.'sche Gesandte hat mir nämlich von dem Thiere erzählt. Es ist aber nicht schwarz, sondern silbergrau. Oh, hm, hm, hm . . .“

Die Prinzessin warf dem Hofmarschall einen prüfenden Blick zu und meinte dann lächelnd:

„Sie haben doch sonst noch etwas auf dem Herzen? Ich kenne doch meine Pappenheimer!“

„Durchlaucht — wenn ich indiscret sein dürfte —“

„Reden Sie, reden Sie!“

Der K.'sche Gesandte hat es mir zwar unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt; da sich's aber um das Schicksal meiner theuren Herrin handelt, nehme ich keine Rücksichten. Prinz Ferdinand soll sich außerordentlich für die erlauchte Person meinen



man's nicht erleiden; es muß „Allens verungenierte werden.“

Seit der lieblichen „Versöhnungsära“ kam Ruchelbad, Königinhof und wie die schönen Gegenden alle heißen, wo den Deutschen die „Versöhnungsära“ auf den Rücken gezeichnet wurde, während Graf Taaffe erklärte, das „deutsche Nationalgefühl sei es, welches nur ein wenig um sich schlage.“ So dauerte in steigender Verbitterung der Kampf fort, bis zu dem Tage, da das Wort Pleners fiel: „So schlecht ist noch nie in Oesterreich regiert worden!“ Man konnte sich an hoher Stelle nicht länger der Einsicht verschließen, daß der Fortdauer solcher Zustände in Böhmen auf das ganze Reich verberblich zurückwirken müsse, „man“ machte den Ausgleich.

Gemacht war der Ausgleich wohl, aber er blieb, wie unfre Staatsgrundgesetze auf dem Papier; fertigwerden wird er zugleich mit dem Kesselflößchen.

Die Herren Wenzel waren unsanft aus ihren Träumen gerüttelt worden. Sie hatten schon vom Grabschrein den Krönungsschimmel wiehern gehört, hatten schon geglaubt, das imaginäre Staatsrecht, von dem heut kein Tscheche weiß und sagen kann, was es enthält, werde seine Auferstehung feiern und die niemals vorhanden gewesene Wenzelskrone, welche die große Maria Theresia, wie Hofrath von Arneth darthut, in ihrem höchstgeigenhändigen Briefe als „Narrenhäubchen“ bezeichnete, \*) müsse wieder, zu neuem Glanze kommen.

Nach dem Rausche — die Concessionen der Regierung waren ihnen zu Kopfe gestiegen — kam nachträglich das kläglichste Haarweh. Mondsucht und Größenwahnsinnige sind schwer zu curieren. Den Herren Altschechen und Feudalen, die den Ausgleich unterschrieben hatten, graut nun vor ihrer eigenen Unterschrift und die Feudalen machen die possierlichsten Anstrengungen, vor ihrem eigenen Cavalierswort davonzurennen, wie der Pudel im Mondenschein, der vor dem Schatten seines Schweifes davonrennen möchte. Die Feudalaristokratie streicht vor den Hussiten gehorsamst die Segel; ihr Wortführer Bouquoy gab eine Erklärung ab, die sie auch in Kalksburg nicht schöner fertig gedreht hätten: die Feudalen fühlen sich durch den Ausgleich gebunden, aber weil sie den Frieden wollen, wollen sie den Ausgleich nicht vollziehen!

Der Statthalter Graf Thun, den man eben zu dem gemacht hat, was er ist, weil man von ihm erwartete, er werde wenigstens die Feudalaristokratie hinter sich haben, sieht sich

\*) Der Brief befindet sich im k. k. Hof- und Staatsarchiv in der Hofburg.

Haushalter: „Die beiden Koffer sind sehr schwer; sie müssen außerdem äußerst vorsichtig getragen werden. Vielleicht finden Sie Jemanden, der Ihnen hilft; bezahle gern ein Trinkgeld. Wünsche zugleich ein gut möbliertes Zimmer in der ersten Etage.“

„Soll besorgt werden, Euer Gnaden! Es sind mehrere Zimmer im ersten Stock unbewohnt und stehen Euer Gnaden zur Verfügung.“

Während der angekommene Fremde in das Hotel schritt, stellte der Diener mit Hilfe des Kutschers, um diesen nicht allzulange aufzuhalten, zwei Koffer auf das Straßenpflaster vor dem Hause nieder. Sie hatten ein auffallendes Gewicht, diese Arbeit gieng daher nur mühsam von statten.

„Muß ein reicher Mann sein“ — flüsterte der Hoteldiener dem Kutscher zu, der sogleich die Zügel anzog.

„Graf Moniewski aus Modlin, Gutsbesitzer“ — entgegnete jener und fuhr im Galopp von dannen.

In demselben Augenblick erschien der Gast, der sich seines Ueberziehers und des Hutes entledigt hatte, in dem Thore des Hotels und bedeutete dem Diener, daß er beide Koffer auf sein Zimmer geschafft wünsche. Selbiges lag im ersten Stock und hatte die Nr. 5; so war es auf den ausdrücklichen Wunsch des angekommenen Gastes hin die persönliche Bestimmung des Hotel-

von seinen eigenen Leuten im Stiche gelassen, er besitz gar keinen Einfluß mehr im Lande. Der ganze Ausgleich, den der Monarch selbst verbürgt hat mit den Worten: „Der Ausgleich muß zustande kommen:“ er ist endgiltig gescheitert.

Gesetzt auch, die Regierung erklärt sich selbst gebunden, gesetzt, sie führt die Theilung der Gerichtsbezirke durch: den Ausgleich kann sie nicht durchführen; nicht einmal jene Bestimmungen, zu deren Beschließung die einfache Stimmenmehrheit genügt. Nun da Graf Taaffe seinen, vor zwei Jahren von seinen eigenen Officiösen so über den grünen Klee verhimmelten Plan scheitern sieht, springt er wieder, sozusagen, auf ein anderes Pferd, oder besser gesagt, die Officiösen müssen den Rösselsprung unternehmen; die böhmische Frage, „deren gedeihliche Lösung dem Reiche allein für die innere Ruhe und stetige Fortentwicklung eine Gewähr bietet,“ wird nun auf einmal als ganz bedeutungslos abgethan; das „schöpferne“ Tagblatt, das Vörsenorgan des Grafen Taaffe, redet den deutschböhmisches Abgeordneten zu, von ihrer „Luxuspolitik abzustehen, abzustehen vom Kampfe, der mit „großen Mitteln um kleiner Zwecke willen geführt“ worden sei!“ O über den bezahlten Spatzvogel!

Der Mahnung, sich an den Erfolgskarren des Grafen Taaffe zu spannen, werden die strammen Deutschböhmen kaltes Lächeln entgegenstellen. Graf Taaffe hat es gar wohl in der Hand, auf Grund des früheren Wahlgesetzes eine ausgleichsfreundliche deutsche Landtagsmehrheit in Böhmen zu schaffen, er könnte wohl, wenn er wollte. Es regen sich Scrupel bei ungelenkt jartbesaiteten politischen Gewissen über, die zulässige Zusammenfassung einer solchen Landtagsmehrheit, wo sonst Niemand die geringsten Scrupel empfand, sie zu nehmen, wo man sie fand, wenn es seither galt, die Deutschen im Reichsrathe rücksichtslos niederzustimmen. Darum soll also der bestehende Landtag nicht aufgelöst werden. Mit einem solchen Landtage, verkünden die Officiösen, lasse sich nicht regieren! Das heißt, aus dem Gewundenen ins Unumwundene überlegt: ein solcher Landtag läßt sich nicht von Taaffe regieren, das ist die Wahrheit. Der Beschwichtigungshofrath begegnet auf deutscher Seite nur noch Achselzucken; der Worte sind genug gewechselt, Thaten hat man noch keine gesehen. Nichts als Attitude, Pose, Scheingefecht gegen die Wortbrüchigen, denen unter der Bank das Pfötchen gedrückt wird. Der deutsche Landtagsclub dürfte wohl mit Wallenstein sprechen:

„Wozu die krummen Wege, Herr Minister?

Grab heraus! den Kaiser drückt das

Vactum mit mir?“ — oder Sie?

(Schiller, Piccolomini.)

wirtes gewesen. Der Fremde hatte sich lehterem als Graf Moniewski vorgestellt und auf einige Tage, solange ihn eben seine dringenden Geschäfte in der Stadt aufhalten würden, Logis genommen. Zudem sprach er die Bitte aus, ihn nicht durch die Dienerschaft belästigen zu wollen. Seine Wünsche werde er durch das electrische Signal kundthun, und möge diesem jederzeit unverzüglich Folge geleistet werden.

Der Wirt war ob dieser und ähnlicher Bestimmungen, die sich eigentlich von selbst verstehen, nicht im Geringsten verwundert. Hatte er ja im Laufe seines Geschäftes schon manche Launen und Grillen der verschiedenartigsten Fremden kennen gelernt. Nichtsdestoweniger hielt er diese Gelegenheit für geeignet, seinem Dienstpersonal wiederum Aufmerksamkeit anzupfehlen.

Er schätzte sich glücklich, einen so vornehmen Gast, als welchen er den Fremden mit seinem Rennerblick im ersten Wortwechsel erkannte, zu beherbergen.

Graf Moniewski speiste am ersten Abend auf seinem Zimmer und zeichnete in das ihm vorgelegte Fremdenbuch jene Worte ein, welche wir bereits aus dem Munde des Kutschers vernommen, nämlich: „Graf Moniewski, Gutsbesitzer aus Modlin, Russisch-Polen.“

Es mochte um die erste Abendstunde sein, als der Wirt, seine üblichen Anordnungen zu treffen, die Treppe hinauf nach den oberen Stock-

## Ein politischer Lusttag

Der Statthalter Böhmens Graf Thun gab am 24. d. in der Landtagscommission in Folgendem die längst erwartete Erklärung ab: „Die Regierung nimmt davon Act, daß seitens der Abgeordneten des Großgrundbesitzes erklärt wurde, an den aus den Wiener Ausgleichs-Conferenzen übernommenen Verpflichtungen festhalten und nur im Interesse des endlichen Zustandekommens des Ausgleiches derzeit mit der Berathung zuwarten zu wollen. (Es hat keine Eile.) Es gereicht der Regierung zur Befriedigung, daß die genannten Herren Abgeordneten des Großgrundbesitzes die wohlthätigen Wirkungen der bereits zustande gekommenen Ausgleichsgesetze, nämlich des Gesetzes vom 24. Juni 1890, betreffend die geänderte Einrichtung des Landeschulrathes, und des Gesetzes vom 20. März 1891, betreffend die Reorganisation des Landesculturathes des Königreiches Böhmen, (auf dem Papier) anerkannt haben. Die Regierung, für welche die Ausgleichs-Vereinbarungen in gleicher Weise wie für alle anderen auf den Wiener Conferenzen des Jahres 1890 vertretenen Theile bindend sind, ist von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Ausführung der Ausgleichsvorlagen für die Anbahnung des erwähnten nationalen Friedens im Lande die erste Voraussetzung bildet. (Für diese feste Ueberzeugung aber thut die Regierung nichts. Warum wird also denn zugewartet?) Wird dieses Ziel nicht bald erreicht, so muß nothwendigerweise auch die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Königreiches Böhmen darunter leiden. Die Regierung kann daher nicht anders, als dem Wunsche (Wünsche sind billig) Ausdruck geben, daß der Ausgleich, und zwar sobald als nur immer möglich, (leider kennt unser Wechselrecht diesen Ausdruck nicht,) in allen seinen Theilen perfect werde, und daß daher alle dem Landtage vorgelegten Ausgleichsvorlagen auch von demselben der meritorischen Berathung unterzogen werden.“

Plener erklärte hierauf seine Unzufriedenheit mit dieser Erklärung; die Vertagung bedeute eine Ablehnung der Vorlagen, an welchen das deutsche Volk festhalte.

Schmeyl betont, daß die politische Gleichberechtigung die Bezirksabgrenzung und Wahlreform voraussetze, macht den Großgrundbesitz verantwortlich für den Wiederausbruch der Feindseligkeiten und verweist auf die jüngst stattgehabte Versammlung der jungtschechischen Parteimänner, in welcher ein neuer Feldzug gegen das deutsche Sprachgebiet in Scene gesetzt wurde, ein Vorgehen, welches auf deutscher Seite zu den schärfsten

werken des Hotels schritt. Ein eigenthümliches Geräusch fiel ihm auf, das aus dem Zimmer Nr. 5 herzufließen schien. Er hielt einen Moment still und konnte ein unaufhörliches Klopfen deutlich vernehmen.

Dieses Klopfen ließ sich auch mit kurzen Unterbrechungen in den späten Nachtstunden vernehmen, als der Wirt das unter dem Zimmer des Grafen gelegene Schlafcabinet aufsuchte.

Am anderen Morgen war der vornehme Gast schon früh in das Gesellschaftszimmer eingetreten und hatte den Wunsch geäußert, sein Frühstück in demselben einzunehmen; in wenigen Augenblicken war für den Grafen serviert. Der Wirt, welcher seinen Gast gewährte, trat mit höflichem Morgengruß ihm näher und besand sich bald in lebhaftem Gespräch mit demselben. Ein halbes Stündchen war in der angenehmsten Unterhaltung vergangen, als der Fremde um seine Rechnung bat. Auf einige lebenswürdige Redensarten des Wirtes, daß der Herr Graf es nicht so eilig haben möge, indem er ja länger im Hotel zu bleiben gedenke, entgegnete jener, daß er es immer mit einer täglichen Abrechnung gehalten habe und seinen Grundsätzen auch diesmal treu bleiben wolle.

Als der Zahlkellner dem Grafen die Hotelrechnung für den ersten Tag überreichte, fand sie letzterer äußerst gering und lobte dem sichtlich erfreuten Wirt gegenüber die Coulaance der



Mitteln der Abwehr führen müsse und werde, das sagt genug. Wenn der milde Schmegelei scharfen Krieg ankündigt, dann kann Laaffe was erleben.

Prinz Karl Schwarzenberg bespöttelte hierauf den Statthalter mit der beißenden Bemerkung: Die Regierung kann Wünsche ausdrücken, soviel ihr beliebt; sie hat es aber unterlassen, die Mittel anzudeuten, um zur Erfüllung ihres Wunsches zu gelangen! — Der Ausgleichsraum ist ausgeträumt; wo aber bleibt das Kaiserwort, das den Deutschen die Ausgleichsdurchführung verbürgt?

Die „Freien St.“ bemerkten: Die Deutschen Böhmens mögen zuversichtlichlichen Muthes von Neuem in den nationalen Kampf eintreten und sich überzeugt halten, daß die Deutschen der Alpenländer ihnen hiebei stets treue Verbündete sein werden!

## Politische Rundschau.

### Inland.

Der Schulstreit in Kärnten. Abermals veröffentlicht die „Freien Stimmen“ ein Geschichtchen, aus welchem klar hervorgeht, daß bei der Sammlung von Unterschriften für den slovenischen Schulunterricht in Kärnten meist sehr feck geschwindelt wird. Aus Loibach bei Bleiburg, einer Gemeinde, die selbst zwei einclassige Volksschulen in Tunnel und Oberloibach unterhält, aber dessenungeachtet Kinder des Deutschlernens halber in die vierclassige Schule zu Bleiburg schickt, gelangte ebenfalls eine Petition um Einführung der slovenischen Unterrichtssprache nach Wien. Die Unterschriften wurden unter allerlei Vorpiegelungen entlockt; so z. B. wurde u. A. gesagt, es handle sich um die Errichtung einer selbstständigen Pfarre in Unterloibach. Nachdem die Unterzeichner den wahren Inhalt der Petition erfahren hatten, widerriefen 11 von den 23 Unterfertigten ihre Unterschrift. Schon öfter dagewesen.

Aus der Wiener Gemeindestube ist selten etwas Erbauliches zu berichten. Am 23. d. M. wurde der famose Herr Gregorig, trotzdem ihm vom Vorstehenden wiederholt das Wort entzogen und er zur Ordnung gerufen worden war, als er sich offen gegen das Präsidium auflehnte und daselbe auch noch verhöhnte, von zwei Sitzungen ausgeschlossen. So kann und darf es in einer Körperschaft, die auf Anstand hält, nicht fortgehen. Wenn die Regierung, derartiger Excesse wie sie von gewissen bligblauen Biedermännern im Landtag und Gemeinderath aufgeführt werden, müde, einen kaiserlichen Commissär über Wien stellt,

deutschen Hotels im Vergleiche zu denen seines Vaterlandes. Von dem Zwanzigmarktschein, den er dem Kellner zur Bezahlung eingehändigt, erhielt er noch eine Anzahl Silber- und Nickelmünzen zurück und ließ es auch an einem anständigen Trinkgeld nicht fehlen. Tagsüber war der Gast in seinen dringenden Geschäften außer dem Hause, erschien nur um die vierte Nachmittagsstunde beim allgemeinen Diner, um nachher alsbald seinen weiteren Obliegenheiten nachzugehen. Des Abends speiste er auf seinem Zimmer.

Dem aufmerksamen Hotelwirt war es nicht entgangen, daß auch am zweiten Abend bis fast in die Nacht hinein im Zimmer Nr. 5 ein eigenartiges dumpfes Klopfen hörbar war.

Wie am vergangenen Morgen fand sich der Graf frühzeitig schon im Gesellschaftszimmer auch am zweiten Tage wieder ein und bezahlte nach eingenommenem Frühstück die Tagesrechnung.

Einige Tage mochten auf diese Weise verstrichen sein. Aber immer wiederholte sich des Abends das nämliche Klopfen im Zimmer Nr. 5, und jeden Morgen bezahlte der Graf seine Tagesrechnung mit einem Zwanzigmarktschein. Der Wirt hatte berechtigterweise angefangen, mißtrauisch zu werden; denn jeder Geldschein, welcher aus der Hand des Grafen gekommen, war auffallend neu, als ob er erst das oberste

so werden die Extremen auch da wie überall diejenigen sein, welche die Freiheit vernichten. Wird die Wiener Wählerschaft nicht endlich einmal reisere Elemente in die Stadtvertretung senden? Tag für Tag Sturm auf Sturm, Scandal auf Scandal, Schmähungen auf Schmähungen: das soll die Vertretung der Reichshauptstadt sein?

Aus Böhmen. Der Prager tschechische Bezirkschulrath beschloß, entgegen dem Erlaß des Unterrichtsministers, den 28. März, den „Komensky-Festtag“, als Feriertag an den Prager Schulen zu erklären.

Die Hättschellinder der Regierung in Böhmen sind natürlich noch widerhaariger und ungeberdiger, als die in Tirol. Alt- und Jungtschechen bäumen sich muthschraubend empor über das Verbot der Comeniusfeier, seitens des Ministers Gautsch. Wir haben das letztmal im Leitfaß dieses Verbot nach den ausdrücklichen Meldungen der Wiener Blätter als Ergebnis clericaler Einflüsse glossiert und das Verbot als eine Beleidigung des tschechischen Volkes bezeichnet. Dasselbe thun die Tschechen, werden aber von keinem Staatsanwalt gehindert; ja, die Prager Stadtverordneten kündigen ganz ungeschert an, daß man dem ministeriellen Erlaß nicht gehorchen werde; ein Protest, der hierlands unzweifelhaft in den Papierorkus der k. k. Staatsanwaltschaft wandern würde, wurde einstimmig genehmigt. Ebenso rückte Tuzel Namens der mährischen Tschechen in Brünn dem Statthalter mit einer Interpellation zu Leibe, die, wie Luther sagt, Klauen und Zähne hat. Wenn man sich in Oesterreich nur einmal gewöhnen könnte, die Völker in ihrem nationalen und freiheitlichen Empfinden ungeschoren zu lassen. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt, daß Kardinalerzbischof Schönborn auf Gautsch eingewirkt habe, um das Verbot der Comeniusfeier zu erwirken.

Windische Volkerverheugung. Der clericaler Marburger „Slovenski Gospodar“, das Organ der katholischen Geistlichkeit in der Marburger Diocese bringt in seiner letzten Ausgabe an leitender Stelle einen Aufsatz, der in Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Fester Wille, sicherer Sieg.“ Für die österreichischen Slaven nahen ernste Zeiten. Die Nemtschuren, Italiener und Magyaren haben sich gegen uns verschworen. Von der Wurzel aus wollen sie uns vernichten. Es ist der letzte Augenblick gekommen, daß wir erwachen, wenn wir unsere Sprache, unsere Nationalität retten und zu jenen Rechten gelangen wollen nach göttlichem und kaiserlichem Gesetz. Die allergrößte Gefahr droht uns Slovenen. Von drei Seiten sind wir von Feinden umschlossen, die uns den Krieg ohne jede Barmherzigkeit erklärt

Finanzbureau verlassen; das seltsame Klopfen im Zimmer Nr. 5 war allabendlich hörbar gewesen; und der Fremde hatte den Inhalt seiner beiden Koffer, welche sich durch auffallendes Gewicht auszeichneten, durch eine Anzahl complicierter Schlösser der üblichen Dienergeierde entzogen.

Obwohl der Wirt keinerlei Beweisgründe als die eben aufgeführten dafür hatte, bestand er fest auf seiner nun gefassten Meinung, daß jener Graf nichts als ein Falschmünzer sei, der ihm schon zum viertenmale einen nachgemachten Zwanzigmarktschein eingehändigt habe. Und umsomehr wurde seine Ansicht bekräftigt, als am Abend des fünften Tages das dumpfe Klopfen sich wiederum vernehmen ließ und am kommenden Morgen der seltsame Gast seine Rechnung mit einem — neuen Zwanzigmarktschein beglich.

Eine unsagbare Unruhe bemächtigte sich des Wirtes. Raun hatte sich der Fremde entfernt, so suchte er die fünf neuen Banknoten zusammen, die er glücklicherweise noch nicht verausgabt hatte und machte sich auf dem Weg in das unweit gelegene Central-Wechsel-Geschäft der Hauptstadt. Dort mußte er erfahren, daß die Scheine unecht seien, dann wollte sofort weitere Schritte gegen den Falschmünzer unternehmen.

Doch kaum war er in den geräumigen Saal eingetreten, so erblickte er auch schon in einer entlegeneren Ecke des Geschäftes, mit dem Chef

haben. Traurig ist es, daß wir unsere Feinde noch zu wenig kennen. Wir glauben nämlich, sie hätten auch so zarte und leichtsinnige Herzen wie wir Slovenen solche leider besitzen. Einige von uns glauben sogar, daß die Nemtschuren und Nemtschuter doch endlich einmal des Krieges satt sein würden. Solche Leute sind kurzschichtig und wahre Arme im Geiste. Im Allgemeinen wäre es unwürdig und eines furchtlosen Mannes unwerth, wenn man nach solchen Ansichten handeln wollte. Zu unseren Rechten werden wir niemals kommen, wenn wir auf sie mit den Händen in den Säcken warten wollten; wir werden sie vielmehr nur durch harten, unausgesetzten Kampf erreichen. Bis jetzt ist noch in keinem Krieg ohne Waffen gesiegt worden. Der Mensch muß auf der Welt alles durch Wehr und Krieg erringen. Dafür ist uns unser Heiland selbst das schönste Beispiel. (!) Auch er mußte gegen die Teufel und die Hölle kämpfen, damit uns die Himmelsthür geöffnet wurde; aber auch wir müssen hier auf Erden noch lange und schwere Kriege bestehen, wenn wir uns seines Königreiches würdig erweisen wollen. Es ist Krieg erforderlich, wenn wir für unsere slovenische Nation jene Rechte bekommen wollen, damit sie als Nation leben kann. Und Krieg, stählerner Krieg ist gegen unsere verfluchten (zakletim) deutschlingischen Feinde erforderlich, die mit uns kein Erbarmen kennen. Wir wollen die grausamen Anfälle der glaubenslosen, haßerfüllten Feinde (sovrago) abwehren, und Herren sein auf unserem slovenischen Boden. Dieses Recht der Abwehr gewähren uns unsere Staatsgesetze, die mit seiner eigenen Unterschrift unser Kaiser Franz Josef I. unterzeichnete. Und da uns Slovenen die nemtschuterischen Liberalen keine Rechte zugestehen wollen, uns, die wir Steuern zahlen und unsere besten Söhne zum Militär geben, uns, die sie nur als Arbeiter und Knechte brauchen wollen, so sind wir gezwungen, uns gegen solches schuldbeladene und unlosame Auftreten, kriegerisch zu wehren. Wer hat denn Oesterreich im Süden gegen die Türken durch Jahrhunderte beschützt? Der Slovene! Wer schützt Oesterreich im Westen gegen italienische Ueberfälle? Der Slovene! Wer hat im Osten sein Blut verspritzt gegen die magyarschen Anfälle? Wieder der Slovene! Slovenische Nation, die Du für Oesterreich und die habsburg'sche Dynastie Millionen und Millionen Deiner besten Söhne hergabst — was hast Du heute dafür? In allen Aemtern auf slovenischer Erde erhält sich noch immer das Deutsche, die Südmarch siedelt auf unseren Boden jüdische Bagabunden an; der Deutsche Schulverein verdeutsch mit preussischem Gelde unsere Jugend und nimmt ihnen den heiligsten Reichthum: Den heiligen katholischen Glauben; unsere

sich unterhaltend, seinen — Gast, den Grafen Roniewski.

„Bedaure unendlich, Herrn Grafen augenblicklich nicht aufwarten zu können.“

Mit diesen Worten, die der Wirt deutlich vernahmen konnte, empfahl sich in unterthänigster Art und Weise der Chef des Hauses von dem Fremden, welcher in freundlichen Worten entgegnete:

„Thut durchaus nichts zur Sache; wohne ja in nächster Nähe und werde in Kürze meinen Besuch wiederholen.“

Graf Roniewski verließ das Wechselgeschäft, indem er seinen Hotelwirt, den er zufällig zu bemerken schien, mit einem lächelnden Blick streifte. Letzterer war schon an den Inhaber des Geschäftes herangetreten und fragte ihn, ob er den Herrn, der das Haus soeben verlassen, kenne.

„Gewiß“ — sagte er — „wenigstens seit einigen Minuten, er nannte sich Graf Roniewski und wollte einen Tausendmarktschein einwechseln; leider habe ich zufällig einen solchen nicht an der Cassa. Uebrigens gab er vor, in Ihrem Hotel zu wohnen, da werden Sie ihn doch besser kennen!“

„Natürlich ist mir Graf Roniewski bekannt, er wohnt bereits seit fünf Tagen da.“

(Schluß folgt.)



Muttersprache ist verachtet und verspottet vor die Thüre gedrückt. Aber verzage nicht Nation! . . . Der gerechte Gott hat die Welt auch für uns Slovenen erschaffen . . . Gut und lobenswerth ist die Unterthänigkeit, wo sie nöthig ist, aber wenn der Mann gezwungen ist seine Ehre und Ehrlichkeit zu retten, da sind unterwürfige Demuth und Sanftmuth nicht am Platz, da muß manhaft, entschieden aufgetreten werden. Im Kampf um unser Recht sind uns die Staatsgesetze, die unser Kaiser selber unterschrieben hat, der Wegweiser . . . Lassen wir nicht um ein Haar von unseren Rechten, stellen wir uns vielmehr mit aller Entschiedenheit den nemisch-tarischen Anfällen zur Wehre . . . Uebergeben wir uns nicht!" Diesen erbaulichen Artikel, welchen wir hiermit sinnetreu wiedergegeben haben, hat der Marburger „Katholische Presseverein“ den windischen Bauern in Untersteiermark am Tage Maria Verkündigung gewidmet. Wir werden darauf zurückkommen.

In Ungarn hat der neue Primas Bazary eine Ansprache gehalten, von der die liberale Presse förmlich in Entzückungstau mel geräth. Sehr schön ist es allerdings, daß er einmal ein wahres Wort über die „unchristliche, feindselige, unduldsame“ ultramontane Presse findet, die in Oesterreich unter dem besonderen Schutz der Staatsanwälte steht, die selber clericaler sind, als der Primas. Aber die Hoffnungen bezüglich der Herstellung des religiösen Friedens sollten nicht allzu hoch gespannt werden, denn der Primas verwirft das bestehende Gesetz betreffend die Weltaufnahmen und ist ein Gegner der Katholikenautonomie. In Ungarn wollen eben auch die Katholiken nicht auf das Recht verzichten, bei Verwaltung des Kirchenvermögens ihre Stimme geltend zu machen. Da sind wir in Oesterreich noch weit, sehr weit zurück.

## Ausland.

Die Ministerkrise in Preußen hat eine die liberalen Parteien zufriedenstellende Lösung dadurch gefunden, daß Graf Bodo von Eulenburg, der einstmals schon unter Bismarck das Ministerium des Innern verwaltet hatte, zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Von dieser Würde wird das Amt des Reichskanzlers getrennt, welches in der Hand Caprivis verbleibt. Der Mittelstand, das aufgeklärte Bürgerthum hat damit einen erfreulichen Sieg über das Muckerthum und Junkerthum davongetragen.

Heutzutage geht es nicht mehr, den Staat auf übermüthige Landbesitzer, demüthige Hofschranzen und augenverdrehende Frömmlinge, auf Vetschweatern und den köhlergläubigen Theil der Bauern zu stützen und für den Mittelstand nichts übrig zu behalten, als die Reiterpeitsche. Dazu wurde das deutsche Reich nicht geschaffen, damit es eine Domäne werde jener Leute, welche Preußen doch so viele Jahrzehnte gedemüthigt und zum Gespött Europas gemacht haben. Wer den dritten Stand mißachtet, als ob er die seit einem Jahrhundert herrschende Bewegung verschlafen hätte, und den vierten Stand in seiner Unwissenheit erhalten will, der taugt nicht zum Staatsmann und mag auf irgend einem Waldschlosse der Zeit grohlen, die er nicht versteht.

Es geht das Gerücht, Caprivi habe den Grafen Eulenburg auch zu späterer Uebernahme des Reichskanzlerpostens empfohlen. Graf Eulenburg ist ein Conservativer, der aber mit den Liberalen Frieden und Fühlung behalten will. — Sehr verschmüpft über diese Wendung äußern sich die clericalen Blätter und der famose protestantische Dunkelmann Hopprediger Stöcker.

Auch französische Blätter äußern sich sympathisch über den Systemwechsel im deutschen Reiche. Der „Siècle“ sucht aus den Vorgängen in Berlin Capital für die französische Schulgesetzgebung zu schlagen und schreibt: „Das Deutsche Reich ist keine Republik, die Masse der Nation hängt innig an der Dynastie, die conservativen Parteien haben die Mehrheit im Parlament und trotz alledem fürchtet man sich dermaßen vor der Einnischung der Geistlichkeit in die Schule, daß die gemäßigten Geister sich auf allen Seiten erhoben haben. Wilhelm II. hat nachgeben müssen, und nun liegen das

Schulgesetz und die conservative Politik neben einander zu Boden. Der Kaiser hätte daran festhalten können, wie die Partei der Junker und Bischöfe ihm rieth; aber er fühlte wohl, daß es gefährlich wäre, noch länger gegen den Strom zu schwimmen. Welche Lehre für die französischen Royalisten und Clericalen, die noch immer glauben, Europa sei mit ihrer ultramontanen Politik! Europa ist wie Frankreich. Es will, daß der Lehrer in seiner Schule befehle, wie die Pfarrer und Pastoren in ihren Kirchen. Die schönen Tage des Clericalismus sind an der Spree wie an der Seine dahin.“ Ja wohl. Nur bei uns steht ihre Hochburg, aber nicht im Volksgemüth, sondern nur in den Staatsanwälten.

Zum Minister für Cultus und Unterricht wurde ein Bureaumat ohne politische Initiative Staatssecretär Bosse, ein Conservativer, ernannt.

Kauferei in der Kirche. Das neueste Ereignis in Paris ist eine Kauferei in einer Kirche. In der letzteren Zeit hatten viele Kanzelredner die Gewohnheit angenommen, allwöchentlich in ihren Predigten die sociale Frage zu erörtern. Sie behielten immer Recht, denn ein Meinungsaustrausch war ja ausgeschlossen. Mehreren Radicals mißfiel dies; namentlich begann man sich darüber aufzuhalten, daß die französische Revolution und die Republik in Staatsgebäuden, was die Kirchen doch seien, regelmäßig beschimpft wurden. Am vorigen Dienstag hatte ein Gemeinderath während einer solchen Kanzelrede in der Kirche Saint Merry einige parlamentarische Zwischenrufe laut werden lassen und wurde infolgedessen hinausgeworfen. Unlängst zur Abendpredigt kam derselbe Gemeinderath wieder, aber diesmal nicht allein. Der Jesuitenpater Lemoigne hatte einen großen Vortrag über die sociale Frage angekündigt. Als er aber bemerkte, daß er ein sehr unruhiges Auditorium vor sich habe, zog er es vor, sich auf einige unanfechtbare Bemerkungen über die Nächstenliebe zu beschränken. Man rief ihm nun in höhnischer Weise zu, er solle doch über das von ihm gewählte Thema sprechen. Endlich that dies Pater Lemoigne, aber in zögernder Weise. Da gieng nun der Rummel los; man schrie, lachte, pfiff und sang. Ein Rüstler hatte nun die unglückliche Idee, das Gas abzdrehen. Da begann man in der Dunkelheit Bänke und Stühle nach der Kanzel zu werfen, Clericale und Radicale wurden handgemein. Pater Lemoigne verließ die Kanzel und sofort bestieg dieselbe ein junger Socialist und haranguierte das Publicum. Um seine Worte zu überhören, ließen die Geistlichen mit voller Kraft die Orgel spielen. Darauf wurden nun wieder von den Republikanern unter Gejohle die Carmagnole und die Marseillaise gesungen. Rausend und baldend drängten sich schließlich die Kirchenbesucher zur Thüre hinaus in die Rue Saint Martin, wo eine Abtheilung Sicherheitswache dem Scandale ruhig zusah.

## Kleine Nachrichten.

[Wie Rothschild seine Millionen transportiert.) Kürzlich traf mit dem Zuge 5 Uhr 15 Minuten, von Paris kommend, wieder eine große Sendung von Werthpapieren (wie es heißt, für zehn Millionen Mark) unter Begleitung mehrerer Angestellten des Bankhauses Rothschild in Köln ein. Die Begleiter führten die Werthpapiere, welche, in zehn Säcken verpackt, ein Gewicht von etwa 12 bis 13 Centner repräsentierten, in einem besonders hiezu gemietheten Personenwagen bei sich. Die Sendung war für das Bankhaus Bleichröder in Berlin bestimmt. Da es den deutschen Eisenbahnvorschriften nicht entspricht, solche große Werthsendungen in Personenwagen zu befördern, mußten die Säcke in Köln in einen Gepäckswagen umgeladen werden, und giengen mit dem nächsten Schnellzuge nach Berlin. Der Gepäckswagen, der die großen Werthe enthielt, wurde besonders verschlossen. Man glaubt, daß es wieder russische Werthe gewesen sind, welche entweder in Berlin oder

auf sonstigen deutschen Märkten untergebracht oder nach Petersburg zurückgeschickt werden sollen. Es ist dies bereits die vierte Sendung von Werthpapieren, welche vom Bankhause in Paris nach dem Bankhause Bleichröder in Berlin in dieser Art versandt wird.

[Verhaftung.] In Paris wurde am 24. März ein Individuum verhaftet, welches sich im aristokratischen Club als Diener zu verdingen versuchte, um Speisen und Getränke, welche den Mitgliedern des Clubs serviert werden, vergiften zu können.

## Aus Stadt und Land.

Bezirkskrankencasse. In der letzten Generalversammlung wurde ein principieller Beschluß gefaßt, der sich den territorialen Zuständen der dazu gehörenden Gerichtsbezirke und den verschiedenen Arbeitsverhältnissen anpaßt. Es war nämlich gegen den bisherigen Wahlmodus anlässlich der im vorigen December vorgenommenen Wahlen der Delegierten der Arbeiter und Vertreter der Arbeitgeber Protest erhoben worden, dem auch vom Ministerium des Innern Folge gegeben wurde. Nachdem nun gesetzlich die Bestimmung des Wahlvorganges dem Cassastatut zukommt und für die Krankencasse Cilli keine Bestimmung bezüglich des passiven Wahlrechtes besteht, ist beschlossen worden die Abänderung des § 29 des Cassastatuts in der Weise anzustreben, daß die Festsetzung der territorialen Abgrenzung bei der Wahl der Delegierten, hzw. Vertreter nicht allein auf das active, sondern auch auf das passive Wahlrecht Anwendung zu finden habe.

Genossenschaftliches. In Cilli bestand bis jetzt eine Collectiv-Genossenschaft, welcher zumeist handwerksmäßige Gewerbetreibende der Stadt und einzelner Gemeinden des Gerichtsbezirkes Cilli einverleibt waren. Dem Titel nach war diese Genossenschaft bestimmt, verschiedenartige Gewerbe ohne Rücksicht auf deren besondere Eigenschaft zu umfassen und thatsächlich sollten auch derselben, die bisher zufällig aus handwerksmäßigen Gewerben bestand, die Obst- und Gemüsehändler, Greißler und Trödler des Genossenschaftsprengels einverleibt werden, und es konnte sich natürlich auch die Handels- und Gewerbekammer, um ihre Ansicht befragt, nur in diesem Sinne äußern, da ja die Collectiv-Genossenschaft zur Aufnahme der verschiedenartigsten Gewerbe berufen erschien. Der fortgesetzte Widerstand der Genossenschaft gegen die Aufnahme heterogener Elemente in ihren Verband veranlaßte nun die Gewerbebehörde, im Gegenstande neuerliche Erhebungen zu pflegen, welche das Resultat hatten, daß die bisherige Collectiv-Genossenschaft in eine solche von handwerksmäßigen Gewerben mit demselben Gebietsumfange umgebildet und die Bäcker und Lederer im Sprengel dieser Genossenschaft derselben einverleibt wurden. Das Statut der neuen Genossenschaft wurde bereits zur Erwirkung der Genehmigung in Vorlage gebracht. Die noch keiner Genossenschaft incorporierten Gewerbe der Greißler, Obst- und Victualienhändler, dann Kleinhändler, welche dem Handelsgremium nicht angehören, werden sich demnächst als Collectiv-Genossenschaft freier Gewerbe constituieren.

Deutscher Schulverein. Die Vorbereitungen zu dem am 2. April d. J. im Casino stattfindenden „Kirchtag“ sind im besten Zuge und man kann schon jetzt sagen, daß der Abend äußerst unterhaltend sein wird. Alles, was einen Kirchtag kennzeichnet und auf einem solchen vorzukommen pflegt, wurde in das höchst reichhaltige Programm aufgenommen, welches noch durch Improvisationen verschiedener Art bereichert werden dürfte. In lebenswürdigster Weise werden die Damen nicht nur für die geistige Unterhaltung, sondern auch für leibliche Nahrung sorgen und der Ausschuß wird durch viele, bereitwilligst zugesicherte Spenden an Victualien und Getränken zc. in der Lage sein, für das Gebotene sogar geringere Preise, als es die sonst üblichen sind, anzusprechen. Weitere, in Anbetracht des schönen Zweckes sicher zu erwartende Spenden mögen an den Obmann



Herrn Dr. Schurbi gesendet werden. Das ausführliche Programm wird demnächst zur Bekanntgabe gelangen. Rückfichtlich der Kleidung wird noch bemerkt, daß außer Costümen auch noch Straßen- und Reiseanzüge zulässig erscheinen.

**Der Liedertafelabend des Cilli Männergesangsvereines** am letzten Donnerstag erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches, so daß im Saale kaum mehr ein Plätzchen zu erobern war. Das sehr reichhaltige Programm wechselte mit höchst gelungenen, voll Feinheit vorgetragenen Compositionen Seitens der Cilli Musikkapelle, welche alles Lob verdient. Die Liedervorträge des Vereines hielten sich durchwegs auf jener anerkennenswerthen Höhe der Leistungen, die man an diesem maderen Verein gewohnt ist; am besten scheint uns E. S. Engelsberg's „Heim von Steier“ wiedergegeben worden zu sein, zu welchem Stücke Herr Prof. Rinesch mit großer technischer Gewandtheit und Nuancierung die Violinbegleitung vortrug. Der Sängergast aus Graz, Herr Fritz Riese, rechtfertigte die auf ihn gesetzten Erwartungen in glänzender Weise. Herr Riese verfügt über einen ungemein kräftigen Tenorbariton, der gleichwohl, wie er namentlich in dem zartgefügten „Allein“ von H. v. Zois bewies sehr weicher lyrischer Anklänge fähig ist; insbesondere legte Herr Riese in das Lied „Abschied“ von Dr. W. Rienzl eine so sympathische Innigkeit, daß, wie auch sonst mehrfach, das Publicum in minutenlange Beifallstürme ausbrach, welche Herrn Riese zur Wiederholung der ersten Elegie veranlaßten. Die versammelte, den besten Kreisen der Stadt angehörende Gesellschaft unterhielt sich aufs beste; der Verein hat sich durch diese Veranstaltung neuerdings ihrer Sympathien versichert.

**Ein fleißiger Dieb.** Am 24. d. M. fiel der hiesigen Polizei ein Dieb, der 23jährige Winzersohn Josef Jurgez, aus Gorenzenberg, Bezirk Pettau in die Hände, welcher an jenem Tage nicht weniger als drei Diebstähle an verschiedenen Orten verübte u. zw. entwendete er zwischen 8 und 10 Uhr Vormittag, dem Knechte Anton Moconnik des hiesigen Lederermeisters Herrn Josef Herzmann aus dem versperrten Pferdestalle 1 Paar neue Stiefeln werth 6 fl., um die Mittagshunde dem Kellner Peter Joßl in dem Gasthause „Ostria“ an der Ringstraße, aus einem Koffer einen neuen Anzug um 22 fl. und schon in den ersten Nachmittagsstunden operierte Jurgez in Bischofsdorf Umgebung Cilli, wo er der im Gasthause des Roschuch bediensteten Kellnerin Barbara Drobetsch einen Geldbetrag von 40 fl., eine silb. Taschenuhr und einen goldenen Fingerring entwendete. Nachdem ihm dieses alles vortrefflich gelungen, lehrte Jurgez mit seiner Beute nach Cilli zurück, kaufte sich hier einen neuen Hut, neue Stiefeletten und wechselte seine defecten Kleider mit jenen neuen, welche er dem Peter Joßl gestohlen und stellte sich, nun ganz nett beizammen und Geld und Taschenuhr in der Tasche, wohlgenuth rechtzeitig auf den Perron am hiesigen Bahnhofe, um mit dem Abendpostzuge nach Marburg abzufahren. Die Remesse folgte ihm jedoch an den Füßen, denn Jurgez wurde in dem Momente von einem Sicherheitswachmanne festgenommen als er soeben in das Coupe, für welches er sich bereits das Fahrbiß gelöst, einsteigen wollte. Nur kurze Zeit dürfte daher Jurgez in den schönen Kleidern sich bewundern und des Geldes in der Tasche freuen. Mit seinen unsauberen Kleidern, welche er wieder anlegen mußte, wurde er dem t. l. Kreisgerichte eingeliefert, aus dessen Gefängnissen er vor nicht langer Zeit erst entlassen wurde.

**Amts niederlegung.** Herr August Rniesner, Pfarrer der evangelischen Gemeinde Laibach-Cilli, hat sein Amt niedergelegt und in Gemäßheit der Kirchenverfassung gleichzeitig die Genehmigung der Amtsniederlegung beim evangelischen Oberkirchenrathe in Wien nachgesucht.

**Revision.** Es wird demnächst im Sinne der bestehenden Vorschriften eine Revision sämtlicher im öffentlichen Verkehre in Verwendung stehenden Maße und Wagen, stattfinden weshalb

die betreffenden Gewerbetreibenden auf die bezüglichen Bestimmungen über die Nachachtung aufmerksam gemacht werden.

**Ein mißlungenes Unternehmen.** Einem slovenischen clericalen Blatte entnehmen wir folgende Notiz: „Das neue, für die slovenische Studentenschaft (!) bestimmte Zeitungsblatt „Besna“ („Frühlingsgöttin“ Ann. d. R.) aus der „Vereinsdruckerei“ des Drag. Gribar in Cilli zeigt gleich in seiner ersten Ausgabe was es unter seinem Programmpunkt: „unabhängig nach allen Seiten“ versteht. Das Aussehen der „Besna“ ist wenig werth, der Inhalt aber unreif, ärgerniserregend und stellenweise abscheulich. „Slov. Nar.“ und „Slovenec“ sind in ihrem Urtheile über diesen studentischen Unrath einer Meinung“.

**Sommerfrische Cilli.** Wie wir hören, beabsichtigt die berühmte Sängerin Frau Lucca hier Sommeraufenthalt zu nehmen.

**Neue Fabrik bei Cilli.** Es wird uns mitgetheilt, daß die Errichtung eines neuen großen Fabriketablissements in der Nähe unserer Stadt geplant wird.

**Storé, 26. März. (Todfall.)** Gestern trug man hier zwei brave und beliebte Arbeiter zu Grabe. Es waren dies: Gehring, Vater und Sohn, die an einem Tage verschieden sind. Der Vater war ein Sechziger, der Sohn ungefähr 27 Jahre alt geworden. Die Theilnahme an den Trauerfällen ist hier eine allgemeine.

**Graz, 23. März, Abg. Prof. Hofmann-Wellenhof** hatte für heute abends eine Wählerversammlung einberufen, welche jedoch schwach besucht war. Aus den Ausführungen Hofmann's ist hervorzuheben, daß derselbe in Abrede stellte, die deutsche Nationalpartei hätte sich der Linken genähert; umgekehrt habe sich die Linke, dem Zuge der Zeit folgend, der Nationalpartei nähern müssen. Die Nationalpartei wolle nicht Friedensstörer sein, halte jedoch eine formale Einheit mit der Linken für unmöglich und gebe ihre Unabhängigkeit nicht aufzugeben. (Unserer Ansicht nach hätte Herr Dr. Derschatta, dessen Rücktritt sehr zu beklagen ist, anders gesprochen. D. Schr.) Ein Wähler verwies auf die Ausführungen Ludwig's in der Handelskammer und warnte aus antisemitischen Gründen den Abgeordneten vor der Linken; eher solle sich Hofmann „mehr nach rechts“ halten. Eine Abstimmung fand nicht statt.

### Eisenbahnverkehr.

**Abfahrt der Düge von Cilli nach:**

Graz: 1:38 nachts (S.-Z.); 1:52 nachm. (S.-Z.); 5:34 nachm. (P.-Z.); 3:10 früh (P.-Z.); 6:20 früh (Sec.-Z.); 8:52 früh (G.-Z.); Laibach: 4:24 nachts (S.-Z.); 3:23 nachm. (S.-Z.); 1:54 nachts (P.-Z.); 10:18 vorm. (Sec.-Z.); 6:— früh, 5:38 abends (G.-Z.)

**Ankunft der Düge in Cilli von:**

Laibach: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:50 nachm. (S.-Z.); 5:29 nachm. (P.-Z.); 3:05 früh (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:44 früh (G.-Z.); Graz: 4:22 nachts (S.-Z.); 3:21 nachm. (S.-Z.); 1:48 nachts (P.-Z.); 10:13 vorm. (P.-Z.); 9:28 abends (Sec.-Z.); 5:30 abds. (G.-Z.)

### Seiden - Grenadines,

schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 fr. bis fl. 9.25 p. Meter (in 18 Qucl., ca. 200 Dessins) — verfertigt rodenweisse portofreie die Seiden-Fabrik G. Henneberg (R. u. S. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

**Phönix-Pomade**  
auf der Ausstellung für Schminke u. Parfümerie, Stuttgart 1890, preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende v. Dantfagenden anerkannt, das einzige existierende, wirkliche reelle u. unschädliche Mittel, b. Damen u. Herren e. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfallen b. Haare, wie Schuppenbildung sofort z. beseitigen; a. erzeugt viel, schon b. ganz jung. Herren e. kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziehet 80 fr. b. Postverl. ab. Nachn. 90 fr. Wien VII. Kaiserstr. 6. Gebr. Hoppe, und Berlin SW. 12.



**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 45-42  
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Kaufmännische Post**  
Fachzeitschrift für die Interessen des öst. Handelsstandes.  
Das vom lehrer, Kaufmannsorgan, redigirt, ständige Comité, sowie der hiesigen österr. Handelskammer, der Corporationen Österreichs, besonders d. Vereines der Spectral-, Material- und Verarbeitungs- und Verarbeitungs-warenhändler Wiens. Die Zeitschrift ist ein einziges vollständiges kaufmännisches Fachblatt, welches den Handel und die Industrie für die abnehmenden Interessen des Handelsstandes ein. Erscheint seit 1884 am 10. u. 25. jeden Monats. Abonnementspreis ganzjährig 4 fl. Inserate 10 kr. für die kleine Pottzeile. Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von **Otto Maass & Sohn**, Wien, Wallfischg. 10.

**Für Landwirte!**  
**90 Kreuzer vierteljährig**  
kostet die wöchentliche portofreie Zusendung des reichhaltigen und gediegenen  
**Sonntags-Blattes** der Post.  
**Volks-Zeitung.**

Daselbe enthält:  
Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Spezial-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten, wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Handels- und Börsenverkehr, Theater, Literatur und Sport. Gediegene Artikel über Gesundheitspflege, Hauswirtschaft und Land- und Forstwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Küchen- und Haus-Recepte, humoristische Erzählungen, Scherze u. Anekdoten, Preisräthsel mit werthvollen Gratis-Prämien.  
Großer, deutlicher Druck.  
Preis des **Sonntagsblattes** mit wöchentlich portofreier Zusendung **vierteljährig 90 fr.**  
Preis der **Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben** mit wöchentlich zweimaliger portofreier Zusendung **vierteljährig 1 fl. 45 fr.**  
Preis der **täglichen Ausgabe** mit täglicher portofreier Zusendung **vierteljährig 4 fl. 50 fr.**  
Abonnements können jederzeit beginnen. Probe-Nummern gratis und portofrei.  
**Die Expedition der Oest. Volks-Zeitung,**  
164 Wien, I., Schulerstraße 16.

**KALODONT**  
sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel  
Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr. 888







Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.  
Musterbücher für Schneider unfranciert.

## Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dorsing für den hohen Clerus, vorschriftsmässige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschestoffe.

Reise-Plaids von fl. 4 bis fl. 14 etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen, die von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

**JOH. STIKAROFSKY in BRÜNN.**

Grösstes Fabriks-Tuchlager am Continent.

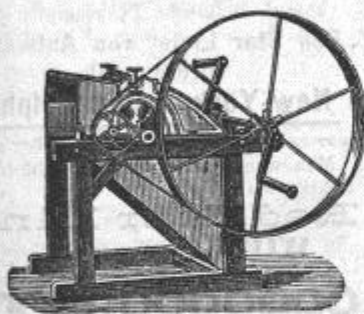
Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million Gulden ö. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, dass viele Reste oder Coupons in allen möglichen Längen übrig bleiben, von denen aber keine Muster versendet werden können und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Firmen von Coupons Muster offerieren. Ich warne daher das P. T. Publicum besonders vor diesen Firmen, die 3-10 Meter lange Coupons anpreisen. Schon in der gleichmässigen Längenangabe ist der Schwindel bemerkbar. Diese Coupons sind von unmodernen, vermoderten und unverkäuflichen Stücken geschnitten und ist diese Schundware nicht den dritten Theil des Kaufpreises werth.

Reste, die nicht convenieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10 franco.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

## Alle Maschinen für Landwirtschaft,



Wein- und Obstwein-Production, Dreschmaschinen, Getreideputzmühlen, Trieure, Fatterschneidmaschinen, Obstmahlmühlen, Obstpressen, Weinpressen, Traubenmühlen, sowie alle anderen Maschinen und Apparate für Landwirtschaft, Trauben- und Obstwein-Production etc. liefert in allerneuester, vorzüglichster Construction billiger:

193-97  
**Ig. Heller, Wien,**

2/2, Praterstrasse Nr. 78.

Illustrierte Kataloge, sowie Anerkennungs-Schreiben in kroatischer, deutscher, italienischer und slovenischer Sprache auf Verlangen sofort gratis und franco.

Probezeit. — Garantie. — Günstige Bedingungen.

Abermals erfolgte Preis-Ermässigung.

**Paul Hiller & Co.**  
Wien, N. Favoritenstrasse 20.  
Fabrik: Brunn a/Gb.

**CARBOLINEUM**

besten, billigsten, gefälliger brauner  
**ANSTRICH für HOLZOBJECTE**  
Zum Schutze gegen Fäulnis,  
Schwamm u. Verwitterung.

## Die elegante Mode

Illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit

mit colorierten Stahlstich-Modenbildern.

Preis vierteljährlich nur 1 Gulden.

Monatlich erscheinen zwei Nummern.

## Die elegante Mode

ist jetzt das beliebteste Modenblatt in Oesterreich-Ungarn und ebenso reichhaltig als „Der Bazar“. 231-26

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Infolge der Aufhebung des Freizafens offeriert für das Inland  
**Das Brauhaus von Anton Dreher in Triest**  
gut abgelagerte  
**EXPORT-MÄRZEN, LAGER- und BOCKBIERE**  
vorzüglicher Qualität zu convenablen Preisen, in Gebinden und Flaschen.  
Tüchtige Vertreter gesucht.

SCHUTZ - MARKE.



Wer die Wohlthaten des allein echten — nicht halbverbrannten und mit Nachgeschmack behafteten —

## Kneipp Malzkaffee

geniessen will, kaufe nur den in rothen vier-eckigen Packeten von **Gebrüder Ölz** mit der Schutzmarke Bild und Pfanne.

Gemischt mit

## Ölz-Kaffee,

dem anerkannt besten und ergiebigsten Kaffeezusatz, erhält man ein den nährlosen Bohnenkaffee weit übertreffendes, gesundes, billiges und dazu nahrhaftes Kaffeegetränk.

**Gebrüder Ölz, Bregenz,**

vom Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berechnigte Kneipp Malzkaffee-Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

Vertreter **A. STADLER in Graz.**

Zu haben in allen besseren Specereihandlungen.

**NEUSTEIN'S** verzuckerte  
**ELISABETH**  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**

Welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenhaftes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschling, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

1060-25

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in **Silli** bei Herrn **A. Marek**, Apoth.

Unterphosphorigsaurer

## Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und par r d. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unseren Original-Präparaten ganz verschiedenen, Nachahmungen unseres seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb stets auf die Firma „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,** Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Silli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Geldbach: J. König, Sonobitz: J. Pospisil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: O. Aufheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, Mureck: C. Reich, Pettau: B. Molitor, J. Behrbalt, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Pöhl, Windischgraz: G. Rordil, Wolfsberg: A. Guth, Pözen: Gustav Gröbhwang.** 1076-35



**G. MACHER,** 229-25  
**Bau- und Kunst-Schlosserei,**  
 Graz, nur Lagergasse 25.  
 Billige und prompte Ausführung aller  
 Schlosser-Arbeiten  
 Specialität in Gitter- und  
 Kunstarbeiten.

**Anerkannt beste Schuhe**  
 aus der Mödlinger Schuhfabrik  
**GRAZ, Herrengasse 18.**  
 Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und  
 Kinderschuh zu den billigsten Preisen.  
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.  
**GRAZ, Herrengasse 18.**  
 175-37

## Magen-Tinctur



zubereitet vom  
**Apotheker**  
**PICCOLI**  
 „zum  
**Engel“ in**  
**Laibach, Wienerstr.**  
 ist ein wirk-  
 sames, die  
 Functionen der Verdauungs-

**organe regelndes Mittel,**  
 welches den Magen stärkt  
 und zugleich die Leibes-  
**öffnung fördert.** — Dieselbe  
 wird von ihrem Erzeuger in  
 Kistchen zu 12 und mehr Flasch-  
 chen verschickt. Ein Kistchen zu  
 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu  
 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und  
 kostet fl. 5.26. Das Postporto  
 trägt der Bestellende. Zu 15 kr.  
 das Flaschchen wird wiederverkauft  
 in den **Apotheken** Kupfer-  
 schmied in Cilli, Bancalari und  
 König in Marburg, Behrbalk in  
 Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed  
 und Franze in Graz. 60-57

## Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel  
 sind die allein  
 echten

**Oscar Tietze'schen**  
**Zwiebel-Bonbons.**

Ueber-  
 raschend schnell  
 wirkend gegen Husten, Hei-  
 serkeit, Verschleimung etc. Nur die  
 eigenartige Zusammensetzung meiner  
 Bonbons sichert allein den Erfolg.  
 Man achte daher genau auf den Namen  
**Oscar Tietze** und die  
**„Zwiebel-Markte“**, da es  
 werthlose, sogar schädliche Nach-  
 ahmungen gibt. 1125-35  
 In Beuteln à 20 und 40 Kr.  
**Haupt-Depot:** Ap. F. Križan, Kremsier.  
 Depots in Cilli: J. Kupferschmied,  
 Apoth., L. Leo Hanak, Droguerie,  
 ferner in ganz Oesterreich in den  
 meisten Apotheken, Droguerien etc.  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Special-Fabriken für

238-63

# PUMPEN WAAGEN

aller Arten.

für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinenfabrikation  
**W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse Nr. 14.**

Kataloge gratis und franco.

## Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

find unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.  
 Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister  
**Higersperger u. Comp., Grazer Gasse Nr. 10.**

Muster nach allen Gegenden franco.

Die anerkannt besten Fabrikate modernster Tuchstoffe,  
 echt, haltbar und preiswürdig, für Anzüge und jeden Zweck,  
 versendet gegen Nachnahme meterweise auch an Private und  
 Schneider für den Frühjahr- und Sommer-Bedarf das Depot  
**F. F. priv. Tuch- und Schafwollwaren-Fabriken**

## Moriz Schwarz in Zittau

nächst Brünn.

Sämmtliche Uniformstoffe, Militärtuche und Egalis-  
 firungen. Wasserdichte Loden- und Jagdtuche.  
 Schwarze Perviens und Doskins für Salomanzüge.  
 Specialitäten in Feinen-Waschstoffen, Viqués und Seiden-  
 Gilets. Auch Vivres- und Billard-Tuche.

Zurückgebliebene Reste werden billigt abgegeben,  
 jedoch nicht bemustert.

3-10 Meter Stoff für einen kompletten Herrenanzug fl. 4,  
 besser fl. 4.75, fein fl. 6.25, feinst fl. 9 und höher.

3-25 Meter schwarzen Pervien oder Doskin für einen Salon-  
 anzug fl. 8.50 und höher.

2 Meter modernen Stoff für einen Ueberzieher, neueste  
 Farben, von fl. 3 bis fl. 12.

6-40 Meter Wasch-Kammgarn, waschecht, für einen ganzen  
 Herrenanzug von fl. 3 aufwärts.

Neueste Muster-Piqué-Gilets von 50 fr.  
 aufwärts.

Für die Herren Schneidermeister versende Musterbücher  
 leihweise und unfrankiert in schöner Ausstattung.

Jeber Besuch führt zur dauernden Kundenschaft.

Für Nichtkonvenirendes erstatte den Kaufpreis.

In Gaberje, Villa Hoyos, sind sämtliche

## Äcker und Wiesen

zusammen oder parzellenweise, sowie auch  
 die dazu gehörigen Wirtschaftsbehältnisse  
 sogleich zu verpachten. 199  
 Auch ist daselbst eine ganz neue, starke  
**KALESCHKE** zu verkaufen. Anfrage bei  
 Gustav Lachnit, Cilli, Hauptplatz 7.

Schöne, billige 236-27

## Fahrgelegenheiten

nach allen Richtungen sind zu bestellen  
 bei Herrn **Bahr** vis-à-vis „Hotel  
 Koscher“



Fahrkarten und Frachtscheine  
 nach

## Amerika

königl. Belgische Postdampfer der  
 „Red Star Linie“ von Antwerpen  
 direkt nach  
**New-York & Philadelphia**

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung  
 Man wende sich wegen Frachten und  
 Fahrkarten an die  
**Red Star Linie**  
 in **WIEN, IV., Weyringergasse 17.**

## Einzigste Niederlage

für  
**Steiermark, Kärnten und**  
**Krain**  
 in  
**Graz,**  
 I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscurante  
 gratis u. franco.

**G. NEIDLINGER,**  
 Hoflieferant,  
**Graz, I., Sporgasse 16.**

# ÜBERSIEDLUNGEN

in loco u. nach Auswärts  
 besorgt

**billigst**  
 unter Garantie

Das **Expeditions-Bureau BECHTOLD & REGULA,**  
**CILLI, Rathhausgasse 3.**

Es wird gebeten, Übersiedlungen einen Tag vorher anzumelden.



# Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 4.—.

## Joh. Grenka's Fleischballe,

Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12, empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes Kalbfleisch, permanentes Lager von frischen und geräucherten Schweinefleisch, sehr feine Schinken, reines Schweinefleisch.

Preise möglichst billig.

## Das Bureau

des beh. aut. und beeid. Civil-Geometers

## Johann Ofner

befindet sich Cilli (Lava), Giselastrasse Nr. 26.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und einem P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in Cilli im Almoslechnerischen Hause Bahnhofstraße Nr. 2 eine

## Mechanische Strickerei

errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in das Strickereifach einschlagenden Artikel. Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publicum mein Unternehmen zu unterstützen höflich bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll ANNA SEIFERT.

Zur Aufertigung von

## Damen- u. Kinderkleidern

in eleganter und solider Ausführung und zu den billigsten Preisen empfiehlt sich

## MARIE TRAFENIG

Herrengasse 12 im I. Stock.

Auch wird daselbst Unterricht im Schneidern und Schnittzeichnen nach bewährter, leichtfasslicher Methode erteilt.

Neben dem Rathhausgebäude in Cilli.

## GASTHOF „STERN“

Neben dem Rathhausgebäude in Cilli.

bestrenommiert, seit Jahren anerkannte vorzügliche steirische Naturweine als: Luttenberger, Sauritscher, Plankensteiner etc.

Stets frisches Reininghauser Märzenbier, gute billige Küche, sowie Fremdenzimmer

zu jeder Zeit bei äusserst mässigen Preisen, empfiehlt

Georg Lemesch, Gastgeber.

## Johann Pfeifer,

Herrengasse, Nr. 10,

empfehlte sich dem geehrten P. T. Publicum zur jederzeitigen prompten, eleganten, allen Wünschen entsprechenden

## Aufbahrung von Leichen,

Besorgung aller hiemit verbundenen Arbeiten, Ueberführung, Transport, Exhumierung, sowie Bestattung derselben, endlich Beistellung aller zu diesen Zwecken nöthigen Requisiten und Paramenten.

## S. Payer,

Fleischselcher Cilli, Rathausgasse empfiehlt

alle Gattungen Würste und Selchfleischwaren.

— Nur Prima Qualität —

## A. Seebacher,

Feilenhauer Cilli

empfehlte sein Lager von Gussstahl-Feilen, sowie auch Reparaturen der abgenutzten Feilen zu billigsten Preisen.

— Preiscourante gratis und franco. —

## Leop. Hallbauer's Wtwe.

### Anstreicher-Geschäft,

Bahnhofgasse 1

(vormals WIEN, Sigmundgasse 13)

empfehlte sich dem P. T. Publicum und Bauherren für vorzüglich, fachmännisch hergestellte Anstreicher-Arbeiten.

\* Für Dauerhaftigkeit wird garantiert. \*

## Gasthof grüne Wiese

\*\*\*\* Milchmariandl \*\*\*\*

Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt,

grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarmer Milch und vorzüglicher Rahm-

Kaffee. Elegante Equipagen

sind jederzeit zu haben.

Neues Gewerbe in Cilli.

## Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen

Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sophas etc.

Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. CILLI, Grazerstr. 23.

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir allen meinen P. T. Kunden die höfliche Mittheilung zu machen, dass sich mein

## Damenkleider-Geschäft

seit 29. Febr. 1892 in der Bahnhofgasse Wagner'sches Haus Nr. 1

befindet, wohin alle an mich gerichteten Aufträge zu senden ich mir erbitte. Hochachtungsvoll

## Karl Roessner,

Damenkleidermacher.

## Joh. Warmuth,

Herren- und Damenfriseur

Cilli, Grazergasse.

Reinste Wäsche — beste Bedienung.

Lager von Toilettartikeln.

EN GROS.

## Alois Walland,

EN DETAIL.

### Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.

Mehlniederlage der Marburger Dampfmühle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten Sannthaler Käse. — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.

EN GROS.

Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung.

EN DETAIL.

## G. Schmidl & Comp., Cilli,

empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren, sowie

### Nähmaschinen & Bicycle

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen.

Answärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.

Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.

### Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen

werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.



## GASTHAUS

ZUM

## „kleinen Elefanten“.

Erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine

## Gasthaus-Localitäten

vormals „Spann“, Grazergasse Nr. 23

vollkommen neu und auf das bequemste herrichten liess.

Zum Ausschank gelangen nur echte Naturweine und das sehr beliebte Götzer Märzenbier; frischer Anschlag 9 Uhr vormittags und 6 Uhr abends.

Auch ist stets für gute und schmackhafte Küche gesorgt, und werden Speisen sowohl mittags als abends billigst im Abonnement verabfolgt.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne

hochachtungsvoll

Monika Menze

## 40 Liter Vollmilch

täglich abzugeben ab Bahnhof Cilli.

Preis 7 1/2 kr. pro Liter

Gutsverwaltung Neukloster, Post Heiligenstein.

Zu der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn wird ein

## Geschäfts-Local

an einen

Juwelier, der zugleich Uhrmacher ist,

vermietet.

235-27

Reflectanten belieben sich betrefis der Bedingnisse längstens bis



Kanzleipapiere,  
Concept-Papiere,  
sowie sämtliche  
**Drucksorten**  
für Aemter, Schulen, Advocaten  
zu den billigsten Preisen  
vorräthig bei  
**FRITZ RASCH,**  
Papierhandlung und Drucksorten-Verlag  
Rathhausgasse.

XXI. Jahrgang. XXI. Jahrgang.

## „Deutsche Zeitung.“

Vom 1. April d. J. an tritt in den Bezugsbedingungen der „Deutschen Zeitung“ eine

### Preis-Herabsetzung

ein, wodurch die „Deutsche Zeitung“ das billigste unter den Wiener Blättern ist.

Der Nachrichtendienst des Blattes ist gänzlich umgestaltet und bietet dem Leser durch unsere eigenen Drahtberichte von allen wichtigeren Plätzen des In- und Auslandes täglich die neuesten und verlässlichsten Meldungen über die politischen, wie geschäftlichen Vorgänge.

Zur Mitarbeit am Feuilleton und Roman ist eine Reihe der hervorragendsten deutschen Schriftsteller neu gewonnen worden.

Für die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Bürgerthums in Oesterreich tritt das Blatt unentwegt und gestützt auf seine vollste Unabhängigkeit ein. Besondere Pflege wird die „Deutsche Zeitung“ den Wünschen und Beschwerden unserer deutschen Stadtgemeinden widmen.

### Bezugspreise für Oesterreich-Ungarn:

Ganzjährig mit täglich einmaliger Zusendung	fl. 24.—
Halbjährig „ „ „ „	„ 12.—
Vierteljährig „ „ „ „	„ 6.—
Monatlich „ „ „ „	„ 2.—

Für die abgeforderte Zusendung des Morgens und des Abendblattes wird ein Zuschlag von fl. 4.— für's ganze Jahr, von fl. 2.— für's Halbjahr, von fl. 1.— für's Vierteljahr und von 35 kr. für den Monat berechnet.

Probeblätter werden auf Verlangen sofort und unentgeltlich zugesendet.

Das Abonnement kann jeden Tag beginnen. 329

Die Schriftleitung und Verwaltung der  
„Deutschen Zeitung“  
Wien, I., Rathhausgasse Nr. 21.

### Die Weinhandlung Josef Pallos

in Cilli  
offeriert in Gebinden von 56 Liter aufwärts per 100 Liter  
Istrianer Rothwein . . . fl. 23.—  
1890er Weisswein fl. 26.—, 28.—, 30.—  
1890er Schillerwein . . . fl. 22.—  
1891er Unterkrainer Weisswein fl. 18.—

### Ein Haus

in gesunder Lage, mit schönster Aussicht, 5 Minuten ausserhalb der Stadt, der Bau in sehr gutem Zustande, alles licht und bequem, mit 5 Wohnungen, für jede Partei separierter Keller und Dachboden, einen Brunnen mit gutem Wasser, einen Garten und Holzlägen, wird wegen Familien-Verhältnissen billig und unter guten Zahlungsbedingungen verkauft. Auskunft in der Ausgabestelle dieses Blattes. 239—

● Möbeln zu verkaufen ●  
Rathhausgasse 17, I. Stock. 238—

Zu verkaufen!

2 viersitzige Wagen

(Landauer)

4 Pferde

samt Geschnirre.

Wo? sagt die Administration.

## Karl Herzl,

Buchbinder,

Cilli, Herrengasse Nr. 18,

empfiehlt sich zur Uebernahme

aller Gattungen Einbände

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung.

**Goldpressungen**

auf **Sammt, Seide und Atlas,**

zu den billigsten Preisen.

**Galanterie-Arbeiten und Montierungen**

werden besonders geschmackvoll ausgeführt.

Engl.

### Brillant-Glanzstärke

entschieden das Beste zum Glanzbügeln der Wäsche. Zu haben in allen Specereihandlungen. 109—67

Man achte genau auf die Firma MÜLLER & ERBE.

### Kleider-Puppen,

(eigene Erzeugung)

verstellbar, in allen Grössen; Kinder-, Sitz- und Schlafwagen von fl. 4.50 aufwärts bei **Franz Maier, Graz,** Sporgasse Nr. 27. 200—43

**Zerbrochene 44—41**

**Gegenstände jeder Art**

lickt man am allerbesten mit

**Plüss-Stauffer's Universalkitt.**

Nur echt und billig bei **Ed. Scolaut.**

## Ein Ackergrund

in Mölltal bei Christinenhof ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft Herrengasse 22. 230—25

**Grosse Auswahl**

in Herren- u. Damen-Schneider-Zugehör-Artikeln, Herren-Wäsche empfiehlt zu den billigsten Preisen 206-31  
**Ernest Schatz, GRAZ, Murplatz 9,** neben der Mohren-Apotheke.

## Ein Lehrling

aus besserem Hause, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird gesucht.

**Landschaftliche Luxusbäckerei,**

**Sauerbrunn.**

### Sicherer Verdienst.

**Solide und tüchtige Agenten**

werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren u. Kafen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleisse sind monatlich fl. 150—200 zu verdienen. Off. unter Chiffre „N. 912“ befürd. Rad. Mosso, Wien. 2491

234—26

## Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet in der Specerei- u. Gemischtwaren-Handlung des Herrn **Friedrich Jakowitsch** in Cilli sofortige Aufnahme.

Soeben in Ausschank gekommen:

**Vorzüglicher**

**schwarzer Gonobitzer**

225—3 per Liter 36 kr.

Gasthof „Grüne Wiese“.

## Ein Stall

für zwei Pferde sammt **HEUBODEN**

ist sofort zu vermieten.

— Anfrage Hauptplatz Nr. 2. —

## Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,**

**Gold- und Silbermünzen,**

**Werthpapiere des In- und Auslandes,**

**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen**

und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebenanstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.